

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnummer 1111: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Beleg. Einzelne Nummern 10 Pf. — Zustellungsgebühr: die regelmäßige Kolonellsache 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restemerkel Seite 1 Mk. Postkontonummer: Nr. 5258 Berlin. — etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 217.

Magdeburg, Freitag den 15. September 1916.

27. Jahrgang.

Bewaffnete Gäste.

Von deutscher amtlicher Seite kommt eine Meldung, die in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregen wird. Weit größeres Aufsehen, als die Kunde von einer großen gewonnenen Schlacht. Denn an großen Schlachten ist dieser Weltkrieg reich, aber das Ereignis, das die deutsche Regierung meldet, ist singular, ist einzig, ist in diesem ungleichern Kriege mit all seinen Ueberraschungen und Wechselfällen noch nicht dagewesen, ja es ist nicht einmal vorgekommen, solange es Kriege und eine Geschichte gibt.

Ein griechisches Armeekorps hat sich unter den Schutz der deutschen Heeresmacht begeben und wird in voller Ausrüstung und Bewaffnung nach Deutschland übergeführt. Nicht als Ueberläufer, nicht als Bundesgenossen, sondern als Gäste, als Flüchtlinge gleichsam, als Hilfsbedürftige. Als

von der Entente Bedrängte,

die aus der Zwangslage, in die sie vom Vierverband gepreßt worden sind, keinen andern Ausweg wußten, wie den, die stärkste Macht der Gegenseite um Schutz und Unterkommen anzugehen. Und diese Macht hat ihnen beides bewilligt.

Die verblüffende Mitteilung, die die stärkste aller Nationen dieses sensationreichen Krieges enthält, wird von deutscher amtlicher Seite der Öffentlichkeit beider Weltteile in folgenden Sätzen unterbreitet:

„Nachdem deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarraills sich gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in Griechisch-Mazedonien einzumarschieren, fand hinter dem bis zum Strumfluß vorgedrungenen linken bulgarischen Flügel das 4. griechische Armeekorps, Gewehr bei Fuß, in den drei Städten Seres, Drama und Kavalla. Die Maßnahmen der Entente zielten darauf ab, diese griechischen Truppen auf ihre Seite zu zwingen oder ihnen ein ähnliches Los zu bereiten wie den in Saloniki vergewaltigten Teilen der 11. griechischen Division. Die freie Verbindung mit Athen war unterbunden; der Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von der Entente beaufsichtigt und nach Belieben verweigert. Der kommandierende General des 4. griechischen Armeekorps in Kavalla, trenn dem Willen seines Kriegsherrn und der gesetzmäßigen Regierung, an der Neutralität festzuhalten, hat sich angesichts der unhaltbaren Lage der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und Krankheiten, gezwungen gesehen, selbständig zu handeln, und am 12. September die deutsche Oberste Heeresleitung gebeten, seine braven, königs- und regierungstreuen Truppen vor dem Druck der Entente in Schutz zu nehmen und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Diesem Ansuchen wird entsprochen werden. Um jeder Verletzung der Neutralität vorzubeugen, ist mit dem kommandierenden General vereinbart worden, die griechischen Truppen, voll bewaffnet und ausgerüstet, als Neutrale in Unterquartieren in Deutschland zu überführen. Sie werden hier Gastrecht genießen, bis ihr Vaterland von den Eindringlingen der Entente verlassen sein wird.“

Wenn ein Heeresverband kriegsführender Mächte auf neutrales Gebiet gerät oder ausweicht, wird er entweder ein und bis zum Friedensschluß interniert. Der Fall, daß ein neutraler Truppenverband auf das Gebiet kriegsführender tritt und trotzdem oder deswegen seine Neutralität bewahren will, hat sich noch nicht ereignet. Logischerweise muß man aber die internationale Vorschrift für die Entwaffnung kriegsführender auf neutralem Gebiet auf dies ungewöhnliche Ereignis sinngemäß übertragen und als selbstverständlich voraussetzen, daß auch in diesem umgekehrten Falle die Entwaffnung vorgeschrieben wird. Das liegt außerdem im Interesse der Wirte. Kein Staat duldet — schon im Frieden nicht, wieviel mehr nicht im Kriege — bewaffnete Verbände einer andern, sei es auch neutraler Macht, auf seinem Boden. Jeder Staat wahrt sorgfältig und mit peinlichster Gewissenhaftigkeit seine Militärhoheit in seinem Gebiet.

In dem Falle, den die deutsche Regierung uns mitteilt, ist von dieser aus der Sorge um die eigene Sicherheit erhellenden Vorzorge und Vorsicht abgesehen worden. Die Griechen behalten ihre Waffen und ihre Ausrüstung. Das besagt: die deutsche Regierung betrachtet die Führer wie die Mannschaften des vierten griechischen Armeekorps nicht nur als die Gäste, sondern auch

als die Freunde Deutschlands.

Sie erwartet von ihnen in der Zukunft keine wie immer geartete eigene Stellungnahme, sondern nur — wann und soweit eine aktive Haltung in Frage kommen könnte — Schritte und Maßnahmen, die Deutschland günstig sind und der deutschen Sache nützen können. Und wenn die deutsche Regierung durch ihre Entscheidung diese Zuversicht ausdrückt, muß angenommen werden, daß sie sich die sichern, unbedingt verlässlichen Unterlagen dafür vorher beschafft hat.

Das wird man sich auf der Seite der Entente ebenfalls sagen, und wenn schon der ganze Vorgang drüber das maß-



loseste Erwägungen auslöst, so wird diese Erwägung die Ueberraschung in starres Entsetzen wandeln, denn sie wirft Lichter in das nächste Dunkel der griechischen Zukunft und ist geeignet, die Pläne der Entente in die blaue Luft zu schleudern, in der es keinen Halt gibt. Sie schleudert ferner von vornherein der Entente die Beschuldigung, die sonst sicher gekommen wäre, aus dem Munde, daß die Deutschen das griechische Armeekorps überfallen und zum Uebertritt auf deutschen Boden mit Waffengewalt gezwungen hätten. Ueberfallenen, Vergewaltigten und Gefangenen läßt man nicht die Waffen, damit sie, wann immer es ihnen günstig erscheint, für die Gewalttat Rache nehmen können. Die Bewaffnung der künftigen griechischen Gäste Deutschlands beweist so deutlich wie dieser Beweis nur geführt werden kann, daß sie erstens freiwillig sich unter deutschen Schutz begeben und daß sie zweitens sich innerlich als Freunde Deutschlands fühlen.

Freunde Deutschlands sind in den jetzigen harten Kriegzeiten mit Notwendigkeit

Feinde der Entente.

Die griechische Politik des Vierverbandes hat es in einjähriger Tätigkeit glücklich so weit gebracht, daß die früheren lebhaften Sympathien für die Westmächte bei den Griechen teils sich erheblich abgekühlt, teils ins Gegenteil gewandelt haben. Für die Landung in Saloniki konnte die Entente noch eine formelle Berechtigung aufzeigen: Venizelos, der einst allmächtige Ministerpräsident, habe die Truppen der Westmächte zur Betätigung der Verpflichtungen, die aus dem jerbischen Bündnis flossen, ins Land gerufen. Aber für alles das, was dieser Landung gescheit ist, war auch nicht der Schein eines Rechtsgrundes mehr beizubringen. Und was ist nicht alles von der Entente auf griechischem Boden

unternommen worden! Wie haben die Verfechter von Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Selbstbestimmung der kleinen Nationen das Recht zerrißen, die Gerechtigkeit erwürgt, die Freiheit erdroffelt und die Selbstbestimmung der Griechen Stückweise unter die Füße getreten. Alles zu dem einzigen Zweck, um

Griechenland in den Krieg zu zerren,

um die Griechen vor den politischen und militärischen Wagen der Entente zu spannen und mit griechischem Blute die eigenen Ziele zu erringen. Grey hat im Herbst des Vorjahres im Unterhaus nackt und dürr ausgesprochen, daß die englische Regierung die aktive Teilnahme Griechenlands am Krieg als selbstverständlich vorausgesetzt und danach ihre Pläne zusammen mit dem französischen und russischen Kabinett angebahnt habe. Die unerklärliche Weigerung des Vasilis und Montenegros verschuldet. Nicht die Entente hatte irgend etwas veräußert, sondern Griechenlands unerwartete rucklose Starrköpfigkeit hatte die Balkanbedrängung angerichtet und die Verbindung der Mittelmächte mit der Türkei ermöglicht.

Doch man hatte ja noch Mittel in der Hand, um den Trotz der Unbelehrbaren zu brechen und die Widerspenstigen zu zwingen. Die Mittel wurden angewandt. Eins nach dem andern und eins schärfer als das andre. Von der Souveränität Griechenlands blieb schließlich nicht einmal der blaße Schatten mehr übrig. Die Entente schaltete auf griechischem Boden wie ein zarischer Gouverneur in Innerasien. Die Polizei mußte den Beschützern ausgeliefert werden; Post und Telegraph waren ihre Beute. Um die Widerstrebenden gründlich murbe zu machen, wurden die Küsten blockiert und die Bevölkerung der Hungersnot überliefert. Die Ministerien kamen und gingen, wie die Gesandten des Vierverbandes in Athen es befahlen; das Heer wurde mobilisiert und demobilisiert, um wieder auf den Kriegsfuß gestellt und abermals auf den Friedensstand vermindert zu werden. Alles auf Geheiß der Befreier des Landes. Alles um die griechische Freiheit zu erhalten, die griechische Staatshoheit zu retten, nicht etwa zu mindern. Es gab Flottendemonstrationen vor dem Hafen Athens und Truppenlandungen im Piräus. Alles nur, um die Griechen vor Schaden zu bewahren.

Schließlich, als alles das noch nicht genügte, um die Vergewaltigten für die Bedränger in den Krieg zu peitschen, wurde in Saloniki eine Militärrevolte angezettelt, der Bürgerkrieg in Salonikis Straßen getragen und Griechisch-Mazedonien, das besetzte Gebiet, zu einer politischen Erhebung, zu einem Putsch, zur Loslösung von der griechischen Zentralregierung gezwungen. Griechisches Blut wurde durch Griechen vergossen. Und was für Mazedonien gelungen, soll jetzt auf altgriechisches Gebiet übertragen werden. Der Bürgerkrieg in ganz Griechenland ist das letzte Mittel der Entente, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Sie rechnet damit, daß ihr Parteigänger Venizelos in diesem

Krieg der Griechen gegen die Griechen

die Oberhand gewinnen und daß dann der Krieg der Griechen gegen die Bulgaren endlich, endlich beginnen wird.

Die Kunde von diesen Machenschaften der Entente ist ohne Zweifel durch die englisch-französischen Linien hindurch über die Struma zu dem vierten griechischen Armeekorps gedrungen, das östlich dieses Flusses Gewehr bei Fuß, untätig seit Monaten all die Drangsalierungen und Demütigungen mit angesehen hat. Führer wie Mannschaften haben sich zum Dank dafür nicht der Entente als Streiter zur Verfügung stellen wollen, und da sie von der eigenen Wechselsentrale durch das Nachtgebot Sarraills abge schnitten wurden, so haben sie selbständig unter eigener Verantwortung gehandelt, wie sie das Gebot der inneren Ueberzeugung zu handeln zwang: sie haben sich in der Schutz der Gegner des Vierverbandes begeben und hatten als künftige Gäste Deutschlands des Augenblicks, in dem sie für die Rechte und die Selbständigkeit ihres Vaterlandes eintreten können.

Der Vorgang beweist schlagender als irgendein andres Ereignis der Vergangenheit, daß zum mindesten die griechische Armee sich nicht einhellig auf die Seite der Entente

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. September 1916.

Die Wirkung des Pflaumen-Höchstpreises.

In der Preisprüfungsstelle wurde bei Festsetzung des Höchstpreises für Pflaumen gesagt, hoffentlich werde die Zufuhr nicht darunter leiden. Diese schöne Hoffnung hat sich wieder einmal nicht erfüllt. Auf dem gestrigen Wochenmarkt hat es sich schon bemerkbar gemacht, daß Großhändler die Pflaumen zurückhalten, Händlerinnen auf dem Markte wollten ebenfalls nicht ans Verkaufen gehen. Es gab in einigen Fällen erregte Auftritte, die Polizei mußte eingreifen. Die Pflaumen, die schon auf den Verkaufsstellen ausgekauft waren, wurden wohl auch zum großen Teile verkauft, aber die noch nicht ausgeschüttet waren, blieben ruhig liegen. In den Vormittagstunden gab es schon keine Pflaumen mehr zu kaufen. Diese Früchte waren auch plötzlich in den Stadtgeschäften sehr selten geworden.

Pflaumen sind jetzt sehr begehrt. Für die meisten Familien gibt es auf das Brot fast nichts weiter als Pflaumenmarmelade und Fett lebt nur noch in Träumen, auch selbst Marmelade ist kaum noch zu bekommen. Das alte Lied wiederholt sich wieder: eine Frucht ist in überreicher Fülle gewachsen, die Bevölkerung bekommt sie aber nicht. Die Bäume haben getragen, daß sich die Stämme bogen, aber in der Küche der Armen fehlt dieses jetzt so notwendige Nahrungs- und Genussmittel.

Die Zufuhren werden vielleicht wieder reichlicher, wenn man herausgefunden hat, wie auch die neuen Höchstpreise zu umgehen sind. Die Uebererschreitungen der Höchstpreise sind besonders im Pflaumenhandel an der Tagesordnung. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst veröffentlicht hierzu folgende amtliche Darlegung:

Die Händler halten seit Festsetzung des Höchstpreises mit dem Verkauf der Pflaumen zum Teil zurück, zum Teil fordern sie höhere Preise. Die zuständigen Behörden schreiten jetzt unausgesprochen ein. Zurückhaltungen werden mit der Entziehung der Erlaubnis zum Handel, Mehrforderungen mit Gefängnis und Geldstrafe geahndet. In gleicher Weise wird auch bei andern Lebens- und Futtermitteln verfahren. Dem kaufenden Publikum wird empfohlen, jeden Verstoß zur polizeilichen Anzeige zu bringen; in kürzester Frist werden dann geordnete Zustände eintreten.

Diese Drohungen werden keinen schrecken. Bisher war jeder Verordnung die übliche Strafandrohung bei Uebertretung angefügt, was sie geholfen hat, das zeigen die Erfahrungen. Man weiß sich schon mit den Verordnungen abzufinden. Wenn das Volk die Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen erhalten soll, dann hilft nur eins: die Produktion unter behördlicher Aufsicht stellen, die Produkte dem Privatbesitz entziehen und verteilen. Im Obsthandel heißt das: die Früchte durch staatliche oder städtische Organe ernten lassen und auf den Markt bringen. Es kann doch nicht angehen, daß das Volk in seinem Kampf ums Dasein abhängig wird von der Einsicht privater Besitzer, die sich noch niemals bewährt hat.

Verlockendes Angebot.

Uns wird geschrieben:

Geraten wir da auf einem Ausflug in einem kleinen hannöverschen Orte in eine Jagdgesellschaft. Einer der Herren ladet uns zwei „Preußen“ als Regimentangehörige seines im Westen stehenden Sohnes zu einem Gläschen Bier ein. Außer unserm Gastgeber, einem Verwalter einer großen Gutschenschaft in einem hannöverschen Landkreis, sind noch Hamburger und Harburger Herren anwesend. Nach kurzer Zeit allgemeines Thema: Ernährungsfragen. Auch die Herren von der Waterkant fragen, wie Magdeburger und Hallenser, über Mangel an Fett, Fleisch, Butter, Eiern.

Unser Gastgeber erzählt, daß von jetzt an im Landkreis Uelzen z. B. die Eier „nur noch“ 22 Pfg. kosten dürfen. (Bisher zahlte man im Hannöverschen bis 35 Pfg.) Zu dem Preise möchten die Herren von der Waterkant auch Eier haben.

Nun gibt unser Gastgeber ein Erlebnis aus jüngster Zeit zum besten: „Zu mir kommt ein bekannter Händler, der sonst gute Geschäfte, aber nicht in unrer Branche machte. „Ich will ein Geschäft mit Ihnen machen.“

„So, dann wollen Sie also etwas kaufen?“

„Ja!“

„Was denn?“

„Butter!“

„Nanu, seit wann machen Sie denn in dem Artikel?“

„Nicht für mich, für einen Betrieb.“

„Ja, wir haben abgehandelt und sind auch im übrigen verpflichtet.“

„Aber Sie sind nur verpflichtet, erstklassige Speisebutter zu liefern. Dafür erhalten Sie bestenfalls bis 250 Mark.“

„Das stimmt; aber wir liefern nur erste Qualität.“

„Das schon, aber machen Sie doch zweite, dritte Qualität. Ich biete Ihnen für Butter jeder Qualität 400 Mark pro Zentner. Will das Geschäft für eine Seifenfabrik abschließen.“

„Geht nicht, haben nur gute Butter.“

„Machen Sie doch zweite Qualität, Sie haben nur erstklassige Butter zu liefern sich verpflichtet — wenn Sie aber keine haben,“

lockt der Händler noch einmal. „Bedenken Sie doch, ich biete Ihnen 150 Mark pro Zentner mehr, als Sie für Ihre gute Butter erhalten.“

„Der Mann mußte unberückeliche abziehen,“ sagte unser Gastgeber, „aus dem Geschäft wurde nichts. Aber bedenken Sie, meine Herren, wie verlockend das Angebot für Alleinbesitzer von Molkereien, für Großgrundbesitzer und größere Landwirte sein kann!“

— Wir heben pro Tag 5 Zentner Butter. Der Ertrag für diese Gewissenlosigkeit ist bei nur 1 Zentner 150 Mark, bei 2 Zentnern aber 300 Mark Ertragsdienst pro Tag. Ob da jeder widersteht?“

Einen Augenblick allgemeine Ruhe. Dann sagte der Hamburger Hotelier: „Ich hätte den Kerl mit Prügel vom Hofe gejagt.“

„Verdiente es auch,“ sagte der alte Hamburger Kapitän. „Patrioten,“

sagte ein dritter.

Die andern schwiegen. —

„Wer weiß, meine Herren, ob alle so denken, denen ein solches Angebot gemacht wird, und die allein zu entscheiden haben...?“

Noch ein Glas, und wir trennten uns. —

— Die „Magdeburgische Zeitung“ und Magdeburger Ernährungsfragen. Nichts ist komischer in dieser Welt, als wenn die gute „Magdeburgische Zeitung“ über Inbidirektionen sozialdemokratischer Kommissionsmitglieder zeteriert, wie sie es in dem Mittagsblatt vom 13. September für angebracht hält. Daselbe Blatt, das alle wichtigen städtischen Vorgänge vermöge seiner Beziehungen zu einflussreichen und wohlinformierten Herren immer im voraus mitzuteilen mußte, das Interessenten und Sensation zuliebe in Hunderten von Fällen städtische Interessen unbeachtet ließ, das regt sich auf, weil die „Volksstimme“ zu früh Mitteilungen über die Massenpeinung für Magdeburg gemacht habe. Es spricht von „Inbidirektionen sozialdemokratischer Kommissionsmitglieder“, und tut so, als ob ihm solche graufige Tat unverständlich sei. Es mag bitter sein, einen Tag zu spät aufgestanden zu sein. Wir können den Schmerz im ganzen Umfang nachfühlen, müssen aber schon sagen, daß hier von Inbidirektionen um so weniger die Rede sein kann, als es jedermann daran liegen muß, das Publikum über diese wichtige Angelegenheit richtig zu informieren. Geheimnisse gab es dabei nicht zu verraten, da alle Welt seit Monaten diese Angelegenheit bespricht. Schließlich könnte auch die „Magdeburgische Zeitung“ bei ihren außerordentlichen Beziehungen wissen, daß die Gemeindebehörden seit Monaten angewiesen sind, die Massenpeinung vorzubereiten. Man darf sich eben in dieser Zeit über gar nichts mehr wundern. Sonst könnte es wundernehmen, wie die „Magdeburgische“ entgegen allen ihren Traditionen jetzt in wildester Weise Kritik an allen Maßnahmen des Magistrats übt, und zwar in einer Weise, die zeigt, daß sie mit Sachkenntnis nicht gerade übermäßig belastet ist. —

— Verteilungsregelung der Eier. Die neu eingerichtete Reichseierstelle gibt folgendes bekannt: Durch Verordnung vom 12. August d. J. ist auch der Verbrauch von Eiern unter gesetzliche Regelung gestellt worden. Die gesetzlichen Bestimmungen sollen am 18. September voll in Wirksamkeit treten. Es wird eine Reichsverteilstelle gebildet und in der Regel für jeden Bundesstaat eine Landesverteilstelle. Die Landesverteilstellen mit ihren Unterabteilungen sollen in ihren Bezirken die Erzeugung und den Verbrauch der Eier ermitteln, und namentlich den Verbrauch durch eine gleichmäßige und gerechte Verteilung über Stadt und Land regeln. Als Ausgleich werden hierbei die im Ausland gekauften Eier dienen. Der Eierhandel darf nur von Eierhändlern betrieben werden, die von der Landesverteilstelle mit Ausweisarten versehen worden sind, desgleichen die Konfektionierung von Eiern. Es bleibt den einzelnen Bundesregierungen überlassen, die Einführung von Eierkarten vorzuschreiben, doch sollen die Selbstverfänger davon keinesfalls betroffen werden. In diese Regelung wird auch der Verbrauch von Eiern in Gastwirtschaften und Konditoreien einbezogen werden. Es ist in Aussicht genommen, eine Regelung der Erzeugung durch Lieferung von Futtermitteln anzugehen. —

— Aus Magdeburger Lazaretten werden uns beständig Wünsche von Soldaten übermittelt, die auf etwas größere Bewegungsfreiheit hingingen. Man empfindet es als eine unbedingte Gärte, daß den Verwundeten der Ausgang verwehrt wird. Es ist ihnen auch nicht gestattet, sich aus den Fenstern hinauszulehnen und mit dem Straßenpublikum zu sprechen. An Wohltätigkeitsveranstaltungen (Dampferfahrten, Vorträgen usw.) dürfen nicht alle Verwundeten teilnehmen, es werde hier eine Ausnahme gehalten. Die Soldaten empfinden all diese Verordnungen um so härter, als ihnen bekannt ist, daß in den Lazaretten anderer Orte nicht solch strenge Vorschriften bestehen. Und es geht auch! —

** Die Zahlungen der Familien-Unterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern findet an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt statt:

In der Kriegsunterstützungskasse unter den Kolonnen:

Am Sonnabend, 16. September 1916, vormittags, an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsschreiben in der linken oberen Ecke die Nummern 1—1000

| | | | |
|----------------------------------|-------------|-----------|--|
| tragen. | | | |
| am Montag den 18. September, | vormittags | 1001—1700 | |
| | nachmittags | 1701—2000 | |
| am Dienstag den 19. September, | vormittags | 2001—2700 | |
| | nachmittags | 2701—3000 | |
| am Mittwoch den 20. September, | vormittags | 3001—3700 | |
| | nachmittags | 3701—4000 | |
| am Donnerstag den 21. September, | vormittags | 4001—4700 | |
| | nachmittags | 4701—5000 | |
| am Freitag den 22. September, | vormittags | 5001—5700 | |
| | nachmittags | 5701—6000 | |

In der Kriegsunterstützungskasse Peterstraße 1, I:

| | | |
|----------------------------------|-----------------------|----------------|
| am Sonnabend den 16. September, | vormittags die Nummer | 6001—7000 |
| am Montag den 18. September, | vormittags | 7001—7700 |
| | nachmittags | 7701—8000 |
| am Dienstag den 19. September, | vormittags | 8001—8700 |
| | nachmittags | 8701—9000 |
| am Mittwoch den 20. September, | vormittags | 9001—9700 |
| | nachmittags | 9701—10000 |
| am Donnerstag den 21. September, | vormittags | 10001—10700 |
| | nachmittags | 10701—11000 |
| am Freitag den 22. September, | vormittags | 11001—11700 |
| | nachmittags | 11701—12000 |
| am Sonnabend den 23. September, | vormittags | 12001 u. folg. |

Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Sonnabends jedoch nur vormittags von 8 bis 11 Uhr, an den betreffenden Zahlstellen Empfangsberechtigte, die an der Abhebung an den oben bezeichneten Terminen verhindert sind, können sich am Sonnabend den 23. September 1916 an der zuständigen Zahlstelle zum Empfang der Beiträge melden. — An den vorstehend nicht genannten Tagen bleiben die Kassen geschlossen. —

** Aufgehobenes Verbot. Der Magistrat gibt bekannt: Das durch Bekanntmachung vom 24. August für den Stadtkreis Magdeburg ausgelegene Verbot des Rodens von Spätkartoffeln wird hiernit aufgehoben. Gleichzeitig weisen wir die Landwirte des Stadtbezirks darauf hin, daß zu den für Speisekartoffeln festgesetzten Höchstpreisen nur gute, gesunde verlesene Speisekartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße und möglichst sorgfältig von Erde gereinigt (gehäuft) geliefert werden dürfen. —

** Mit der Sammlung der Weichdornfrüchte, deren Steine ein Kaffee-Erfrischungsmittel geben, kann nun bald begonnen werden. In Magdeburg befindet sich die Sammelstelle Hohepoststraße 61 (Getreidehandlung von R. Probst). Sie ist alle Freitage von 3 bis 6 Uhr geöffnet. Für das Kilogramm lufttrockener Früchte werden 20 Pfg. gezahlt. In den städtischen Anlagen erfolgt die Sammlung durch die Gartenverwaltung, Sammlung durch Private ist zur Schonung der Anlagen untersagt. —

— Das volle Strafporto tritt in Kraft. Im Bereich der Reichspostverwaltung müssen ab 1. Oktober die üblichen Strafportofrüchte von nicht genügend freigegebenen Briefen erhoben werden. Mit dem laufenden Monat endet die 2monatige Uebergangsfrist, die in dem Gesetz über die von den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe für die Monate August und September vorgesehen ist. In diesem 2monatigen Zeitraum wird bei Briefen, die nach den bisherigen Vorschriften freigegeben sind, nur die Reichsabgabe, nicht das gesetzliche Zuschlagporto von 10 Pfg. nachgehoben. Mit Ablauf dieser Uebergangsfrist tritt an die Stelle des bisher erhobenen Nachportos das sog. Strafporto; es empfiehlt sich daher, um vor Schäden bewahrt zu bleiben, die seit dem 1. August d. J. im Post- und Telegraphenverkehr geltenden neuen Gebührensätze sorgfältig zu beachten. Mit dem 30. September endet übrigens auch die Frist, in der jeder Teilnehmer eines Fernsprechanschlusses oder eines Fernsprechnetzanschlusses berechtigt ist, seinen Anschluß mit 1monatiger Frist zu kündigen. Wer bis zum 1. Oktober die Kündigung nicht bewirkt hat, bleibt an die für den Fernsprechverkehr geltenden Bestimmungen auch bezüglich der Vertragsdauer gebunden. —

— Anrechnung der Kriegszeit auf das Dienstalter. Zu dem bereits mitgeteilten Staatsministerialbeschlusse über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter bei Staatsbeamten, besonders in den Fällen, in denen die Ablegung einer Prüfung durch den Dienst verzögert wird, hat der Finanzminister Ausführungsanweisungen erlassen, von denen folgendes hervorzuheben sei: Bei der Anrechnung wird nur eine schlüssig nachgewiesene Verzögerung der Laufbahn berücksichtigt, ausgeschlossen sind Ansprüche, die sich nur auf Mutmaßungen gründen. Bei der Berechnung der anzurechnenden Zeit werden Vorteile, die durch Mutmaßungen, Abkürzung der Vorbereitungszeit usw. erzielt sind, gegengerechnet. Dem Dienst im deutschen Heere wird auch der Dienst in einem verbündeten oder befreundeten Heere gleichgerechnet. Nicht unter den Begriff des Kriegsdienstes fällt die Tätigkeit bei einer der wirtschaftlichen Kriegsorganisationen (Kriegsgesellschaften), der Dienst bei den Krankenpflegeorganisationen, soweit keine Verpflichtung für den Stappendienst übernommen ist, sowie der Dienst in der Zivilverwaltung in den besetzten Landesanteilen, soweit der Beamte hierzu nicht von seiner vorgesetzten Dienstbehörde zur Verfügung gestellt war. —

X Gestohlen wurden in der Nacht zum 13. d. M. aus einem verschlossenen Lagerraum eines Hauses am Jagdschloßberg ein Kasten Zunderwaren; aus einem Garten in der Wolmirsdorfer Straße 80 Pfund getrocknete weiße Wollwolle in Schalen; am 13. aus einer verschlossenen Bodenkammer am Breiten Weg eine goldene Damenuhr, ein goldener Trauring und eine silberne Halskette mit klafarbenen Steinen; in der Nacht zum 14. aus einem verschlossenen Stalle in der Schifferstraße sechs Kaninchen.

X Verhaftet wurden zwei Handlungsgehilfen von hier, die als Diebe ermittelt sind, die am 8. d. M. nachmittags aus verschlossenen Geschäftsräumen am Breiten Wege Zigaretten und etwa 250 Mark gestohlen haben. Der eine Dieb war früher dort als Schreiber beschäftigt, während der andre in den Räumen öfter geschäftlich zu tun und dabei gesehen hatte, wo Geld aufbewahrt wurde. Beide haben auch ihrem letzten Arbeitgeber eine größere Anzahl Sachen gestohlen. —

X In Schusshaft genommen wurde ein 11 Jahre alter Knabe, der sich Müller nannte und in einer Privatstube aus den Taschen der im Korridor hängenden Kleidungsstücke mehrere Frühstücksbrote und ein Portemonnaie mit 120 Mark gestohlen hat. Als er seinen angebliebenen Eltern, die in der Bahnhofsstraße wohnen sollten, zugeführt werden sollte, stellte sich heraus, daß es nicht deren Sohn, sondern ein entwichener Fürsorgeresögeling war, der sich eines falschen Namens bedient hatte. —

X Ermittelte Diebe. Die Diebe, die in der Nacht zum 12. d. M. aus einem verschlossenen Stalle in der Welscheer Straße fünf Kaninchen gestohlen haben, sind als vier im Stadtteil Südost wohnende landwirtschaftliche Arbeiter ermittelt. —

— Fiskus Blumenfeld. Von Tag zu Tag hat sich der Besuch zu den Blumenfeldischen Vorstellungen gesteigert, ein Beweis, wie gut der Spielplan zusammengestellt ist. Wenn sich Gebrüder Blumenfeld nun entschlossen haben, ab Freitag bis einschließlich Freitag den 17. d. M. Volksvorstellungen zu herabgesetzten Preisen zu geben, so ist dieses zu begrüßen. Hierdurch erhalten auch minderbemittelte Gesehensheit, die ausgetretenen Vorstellungen zu besuchen. —

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Das erste „Fürstlichhof“-Konzert am Mittwoch war der Anfang der Winteraison. Dr. Rabl dirigierte. Mit unerschütterlicher dissonanzreicher Klarheit kündigte der erste Satz der „Holländer“-Overtüre den Anfang des Konzerts an, und, noch ungewohnt der Klänge vom Podium des „Fürstlichhof“-Saales, verjunkte das Ohr, sich nach und nach an die starke Resonanz dieses Raumes wieder zu gewöhnen. Nach der „Holländer“-Overtüre wurden die „Vorspiele“ (so heißen die Overtüren jetzt in unzutreffender Uebersetzung) zu „Tannhäuser“, „Lohengrin“ und zu den „Meistersingern“ gespielt, sämtlich unter starker Hervorhebung der Prägen für die einzelnen Instrumente, so daß die Polyphonie des Stils auch für den Nichtkennner der Partituren deutlich wurde. Die Vortragsart, die Dr. Rabl bezieht, war frisch und straff, knapp im Zeitaß und nicht übermäßig bei den lyrischen Stellen. Man dankte ihm verdienstmäßig und wird den Musikern nach der starken Leistung dieser ersten Stunde die kurze Pause vor dem Hauptteil des Programms gegönnt haben. Beethoven's Sinfonie Nr. 8 kam in diesem zum Vortrag. Sie dauerte genau eine halbe Stunde und erreichte damit das richtige Zeitaß. In dieser Sinfonie gibt Beethoven keine Rätsel auf. Freude will er verbreiten und mit

Provinz und Umgegend.

Gerste zur Schweinemast.

Nach der Bundesratsverordnung über Gerste aus der Ernte 1918 bleiben dem Landwirt vier Zehntel, mindestens aber 10 Doppelzentner von seiner Gerstenernte überlassen. Es ist nun ein sehr verbreiteter Irrtum, daß der Landwirt diese ihm überlassene Gerstemengen nur in seiner eignen Wirtschaft verwenden, dagegen nicht an Privatleute verkaufen dürfe. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß zwar auch der dem Landwirt überlassene Bruchteil seiner Gerstenernte der Beschlagnahme unterliegt; der Landwirt darf jedoch, wenn er will, davon auch an Privatleute verkaufen, sobald der Kommunalverband seine Genehmigung erteilt. Es ist damit also den nicht gerstebauenden Schweinemästern, insbesondere den Kleinen und Kleinsten, wenigstens in beschränktem Umfang die Möglichkeit gegeben, sich Gerste zu beschaffen.

Leider ist aber der Preis der Gerste viel zu hoch, so daß den kleinen Schweinemästern, die gezwungen sind, Gerste zu kaufen, weil sie nicht selbst oder nur geringe Mengen Gerste gebaut haben, erhebliche Mehrausgaben entstehen. Den Vorteil haben auch hierbei wieder die großen Landwirte, die reichlich Gerste zum freihändigen Verkauf haben und zum Teil trotzdem noch nicht einmal selbst Schweine mästen.

Pflichten von Kiefern- und Fichtenzapfen.

Der Regierungspräsident hat folgende Polizeiverordnung erlassen:

Das Pfücken und Abnehmen von Kiefernzapfen vor dem 1. Dezember und von Fichtenzapfen vor dem 15. Oktober eines jeden Erntejahres ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 14. September. (Ausgabe von Lebensmittelkarten.) Die Ausgabe der Brotmarken sowie der Butter- und Zuckerkarten für September/Oktober erfolgt am 15. September in der Zeit von 9 1/2 Uhr vormittags bis 12 1/2 Uhr mittags. Die Ausgabezeiten bleiben unverändert. Zu den sonst zuständigen Schwarz- und Weißbrotmarken werden diesmal noch für den Kopf der Bevölkerung zusätzlich 12 Weißbrotmarken ausgegeben. Die Ausgabe von Zusatzmarken für Schwarzbrot an die schwerarbeitende Bevölkerung bleibt aber trotzdem bestehen. Diese Zusatzmarken (rote) werden zugleich mit den übrigen Brotmarken ausgegeben. Dieselben gelten für die Zeit vom 8. bis 15. Oktober. Auf jede schwerarbeitende Person entfallen acht rote Zusatzmarken à ein Schwarzbrot. Außerdem werden den Empfängern der Zusatzmarken noch je acht Weißbrotmarken zugeteilt. Eine weitere nachträgliche Zuteilung von Brotmarken findet aber nunmehr auf keinen Fall statt.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 14. September. (Fleischverkauf.) Freitag und Sonnabend findet der Fleischverkauf in den Geschäften von Bajemann, Reiß, Schröder, Weißkopf und Westermann statt. Die Verkaufszeit ist freitags von 7 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr; Sonnabends von morgens 7 Uhr bis spätestens abends 7 Uhr.

(Futterprämien) werden an Schweinebesitzer gewährt, wenn sie sich verpflichten, die Schweine für Seereszwecke an die Gemeindevorsteher oder an zum Kauf zugelassene Händler abzuliefern. Als Futterprämie wird dem Besitzer gewährt: 4 Zentner Mais zum Preise von 16,50 Mark pro Zentner, 1 Zentner Kleie zum Preise von 7,50 Mark, 1 Zentner Gerstentrittmehl zum Preise von 9,50 Mark. Bei der Abnahme müssen die Schweine wenigstens 2 Zentner wiegen.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Bernigerode.

Osterwick, 14. September. (Höchstpreis für Pflaumen.) Nach einer Anordnung des Magistrats sollen für Pflaumen sowohl beim Verkauf durch den Erzeuger wie durch den Händler nicht mehr als 15 Pfennig für 1 Pfund genommen werden. Für ausgefuchte Einmachepflaumen kann der Preis um 5 Pfennig erhöht werden.

Osterwick, 14. September. Von einem bedauerlichen Unglücksfall betroffen wurde beim Appelpflücken auf der Deersheimer Chaussee der Zimmermeister Hartge von hier. Derselbe rutschte während der Arbeit von der Leiter aus und fiel so unglücklich auf den unter dem Baume stehenden Wagen, daß ihm das Ladezeug in den Leib drang. Die erlittenen Verletzungen waren derartig schwer, daß die sofortige Ueberführung ins Kreis-Krankenhaus notwendig wurde.

Bernigerode, 14. September. (Ablieferung von Kadavern.) Der Landrat macht bekannt, daß sämtliche Kadaver und Kadaverteile von Pferden, Eseln, Maultieren, Maultieren, Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen, ebenso von Fohlen und Kälbern unter 3 Wochen nur im thermodynamischen Verfahren zu vernichten und der hiesigen Abederei zuzuführen sind. Die Verordnung befaßt zum Schlusse, daß aus den Kadavern Fettsäure und Fleischfuttersäure gewonnen werden.

(Unfreundliche Behandlung.) Die Klagen über unfreundliches Verhalten einzelner städtischer Beamter dem Publikum gegenüber mehren sich. Insbesondere sind es Kriegerfrauen, die darüber lebhaft Klage führen. Sollten diese Beamten durch Arbeitsüberlastung von einer gewissen Nervosität befallen sein, so sollten sie dennoch den nötigen Takt, insbesondere armen Wittellertinnen oder ratuchenden Kriegerfrauen gegenüber nicht vermissen lassen. Das Gegenteil erzeugt nur heißes Blut. Wir hoffen, daß die aufsichtführende Behörde hier Remedur schafft.

(Verkauf von Weißbrot.) In den nächsten Tagen trifft ein Waggon Weißbrot ein. Von der Stadtverwaltung wird an jedermann zum Preise von 5 Pfennig pro Pfund verkauft.

(Volksküche in Nöschendorf.) In der Gemeindeverbreiterung in Nöschendorf wurde die Einrichtung einer Volksküche beschlossen und die Mittel in Höhe von 2000 Mark bewilligt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 14. September. (Ein vielbeschäftigter Mann.) Der bekannte Großgrundbesitzer, Landtagsabgeordneter Dr. Goeßch ist, wie das „Altmärkische Intelligenzblatt“ mitteilt, durch Ministerialerlaß zum Mitglied des neuerrichteten Preussischen Landesfleischamts ernannt worden. Nach derselben Quelle gehört Dr. Goeßch bereits seit längerer Zeit dem Vorstand der Reichsfleischstelle sowie dem Vorstand des Zentralviehandelsverbandes an. Gleichzeitig ist er Mitglied des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle, des Preussischen Landesgetreideamts, des Beirats des Kriegsernährungsamts und des Ausschusses der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 14. September. (Das Pfund Kartoffeln 5 1/2 Pfennig.) Im Kreise Salzwedel darf von jetzt an bei der Abgabe von Kartoffeln im Kleinerkauf bis zu 10 Pfund der Preis für 1 Pfund Kartoffeln bester Ware 5 1/2 Pfennig nicht überschreiten.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Mitgliederversammlungen finden statt: Am Sonntag den 17. September, vormittags 10 1/2 Uhr, für die Heizungsmonteur bei August Mollenhauer, Große Jüterbogstraße 15; abends 8 Uhr für den Bezirk Klein-Osterleben bei A. Meyer, Galberstädter Str. in Klein-Osterleben. Die Verwaltung.

Eingegangene Druckschriften.

Wilhelm Reil, M. b. N., Die ersten Kriegsteuern und die Sozialdemokratie, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis 2 Mark, Vereinsausgabe 1,20 Mark. Das wichtigste Fachmaterial, das sich in den Steuerdebatten anbahnt, ist in der vorliegenden Schrift zusammengestellt. Der wesentliche Inhalt der neuen Steuererlasse ist wiedergegeben und kritisch beleuchtet. Vor allem aber ist die Haltung geschildert, die die Sozialdemokratie eingenommen hat. Soll in den künftigen großen Steuerkämpfen den Interessen der besitzlosen Massen mehr Rechnung getragen werden, als das durch die ersten Kriegsteuern geschehen, so muß die Wählerschaft über deren Bedeutung und Wirkung aufgeklärt werden. Daran will die Broschüre zu ihrem Teile mitwirken.

Wasserstände.

| | + bedeutet über, - unter Null. | | Tag | | Nacht | |
|---------------|--------------------------------|--------|-------------|--------|-------|------|
| | Molbau, Jter und Eger. | | | | | |
| Budweis | 12. Septbr. | - 0,08 | 13. Septbr. | + 0,10 | 0,02 | - |
| Prag | | + 0,50 | | + 0,62 | - | 0,12 |
| Jungbunzlau | | + 0,03 | | + 0,03 | - | - |
| Laun | | + 0,46 | | - 0,39 | - | 0,06 |
| Mulde. | | | | | | |
| Düben | 13. Septbr. | + 0,27 | 14. Septbr. | + 0,30 | - | 0,03 |
| Elbe. | | | | | | |
| Hardubitz | 12. Septbr. | - 0,53 | 13. Septbr. | - 0,58 | 0,05 | - |
| Brandeis | | + 0,20 | | + 0,15 | 0,05 | - |
| Welmitz | | + 0,50 | | + 0,50 | - | - |
| Leitmeritz | 13. | - 0,07 | 14. | + 0,02 | - | 0,09 |
| Auffig | | - | | - | - | - |
| Dresden | | - 1,27 | | - 1,30 | 0,03 | - |
| Torgau | | + 0,80 | | + 0,70 | 0,10 | - |
| Wittenberg | | + 1,94 | | + 1,88 | 0,06 | - |
| Hoflau | | + 1,07 | | + 1,12 | - | 0,05 |
| Alten | 12. | + 1,21 | 13. | + 1,16 | 0,05 | - |
| Barby | 13. | + 1,05 | 14. | + 1,08 | - | 0,03 |
| Magdeburg | | + 0,99 | | + 1,00 | - | 0,01 |
| Zangermhnde | | + 1,54 | | + 1,47 | 0,07 | - |
| Wittenberge | | + 1,28 | | + 1,26 | 0,02 | - |
| Lenzen | 12. | + 1,44 | 13. | + 1,43 | 0,01 | - |
| Dömitz | | + 0,87 | | + 0,84 | 0,03 | - |
| Darßau | | + 0,59 | | + 0,56 | 0,03 | - |
| Boizenburg | | + 0,63 | | + 0,60 | 0,03 | - |
| Hohnstorf | 13. | + 0,79 | 14. | + 0,82 | - | 0,03 |

Wettervorhersage.

Freitag, 15. September: Veränderlich, kühl, einzelne Regenschauer

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. September. Todesfälle: Schneider-Invalide Heinrich Gajau, 73 J. 3 M. 19 T. Witwe Luise Lange geb. Friede, 68 J. 11 M. 9 T. Kaufmann Rudolf Bode, 59 J. 4 M. 13 T. Amalie Littel, ledig, 46 J. 11 T. Sänger Wilhelm v. Ahn, 36 J. 11 M. 6 T. Agnes geb. Timme, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Haagebarth, 28 J. 1 M. 15 T. Margarete Fischer, ledig, 26 J. 6 M. Irma, T. des Schneiders Albert Köhler, 2 J. 1 M. 14 T. Helmut, S. des Arbeiters Paul Lohmann, 1 J. 2 M. 2 T. Heinz, S. des Revolverdreher-Invaliden Ernst Schmidt, 1 J. 1 M. 8 T. Kurt, S. des Arbeiters Kurt Küpper, 3 M. 9 T.

Sudenburg, 13. September. Todesfälle: Ledige beruflose Sophie Borchart, 78 J. 4 M. 19 T. Kanonier Arbeiter Johann Wäber, 31 J. 9 M. 24 T. Stationsassistent a. D. August Kahn, 71 J. 9 M. 2 T. Willi, S. des Arbeiters Wilhelm Gahn, 8 J. 1 M. 10 T. Erna, T. des Anstaltshilfsheizers Hermann Lahne, 2 J. 10 M. 27 T.

Neustadt, 13. September. Todesfälle: Landsturmann im Infanterie-Regiment Nr. 27 Schriftföher Albert Hohoff, 33 J. Landsturmann im Infanterie-Regiment Nr. 165 Kontorist Wilfried Keme, 26 J.

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Bestellungen auf Wintertartoffeln

werden in allen Magdeburger Lagern entgegengenommen. Bei der Bestellung ist das Mitgliedsbuch und die Kartoffelkarte vorzulegen.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges **Abgabestelle** **nur im Torweg** **Bonitas** Zigaretten-Fabrik **Große Münzstraße 18** **Magdeburg.**



Kessel

und eingetroffen bei **E. A. Gaebelt**, Beaumontstraße 16.

Gehen Ihre Uhren nicht? Reparaturen an Regulatoren, Weckern sowie Uhren jeder Art. **Fr. Pöllnitz, Uhrmacher**, Schönebeckstr. 3a. Kein Laden.

Firma 974 sämtliche Neuheiten in eleganten wie einfachen **Lina Meyerstein Hüten** für Herbst u. Winter bei billigster Preisberechnung! **Inh.: E. Hermges** **Magdeburg** **Königshof** **empfiehlt** **Gr. Lager** in Velour, Plumes, Samt- u. Lackformen ohne Bezugscheine **Trauerhüte** stets am Lager

Plüsch-Garnituren Einige gut erhaltene **Plüsch-Garnituren** **Polsterbetten, Sofas, einzelne Kissen, Bettstellen mit Matratzen und andre geschr. Möbel in großer Auswahl** verkauft zu billigen Preisen **Heinrich Giesecke**, Werfstraße 2. **Anzüge, Alfter und Paletots** im Ausverkauf getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorräthig. **J. Büscher**, 947 Eingang Kaiserstr. 23. **Für künstliche Augen** nach Natur bin ich nur Montag den 18. September im Hotel Erlauer Haus, Magdeburg, Wilhelmstr. 6, bis 5 Uhr nachmittags zu sprechen. **A. Müller-Zschuch aus Lauscha (S.-M.)** **Stiller künstlicher Augen.** **Verlangen Sie direkt gratis Illust. Beschreib. über den Bestand etc.**

Zufrieden mit dem klaren Beschick, begibt sich Wied Roggenack zu Herrn Butenschön, dem Gemeindevorsteher oder Bauernvogt, der mit seinem Schreiber im Amtszimmer sitzt und die Butterration ausrechnet, die in der nächsten Woche auf den Kopf der Bevölkerung kommt.

„Na, Roggenack, was haben Sie denn?“ fragt er, und wie ihm Wied ihr Anliegen vorgebracht hat meint er: „Na, dann zeigen Sie das Hemd mal her, haben Sie's bei sich?“

Wied zögert eine Weile, dann ruft sie dem Schreiber zu: „Siel Junger Mann! Gucken Sie doch mal 'n kleinen Augenblick aus dem Fenster.“ und gleichzeitig beginnt sie die Taille ihres verschlossenen Kittunleides aufzuknöpfen.

„Na nu?“ fragt Herr Butenschön, „was soll denn nu werden?“

„Ja,“ antwortet Wied, „was Jakob Steffen ist, der sagt, daß Sie das Hemd sehen müssen, und indem ich es doch an habe, so wollt' ich mir man aussziehen.“

Herr Butenschön ist auf den Anblick, den er zu erwarten hat, nicht neugierig. „Wisselmann!“ ruft er seinem Schreiber zu, „Sie können Roggenack man 'n Bezugschein auf drei Meter Vinnen ausfertigen.“

Der Mahnzettel im Schützengraben.

Von dem gesunden Humor unsrer Feldgrauen zeugt folgender Brief, den ein mit Steuern im Rückstand gebliebener Landsturmmann an die Steuerkasse Berlin-Bankwitz gerichtet hat, nachdem er wegen der rückständigen Abgaben von ihr gemahnt worden war:

Frankreich, 28. August 1916.

In die Gemeindefasse Berlin-Bankwitz. Beifolgend sende ich den Mahnzettel, für den ich außerdem noch 8 Pfg. Porto zahlen mußte, zurück, da ich leider augenblicklich nicht in der Lage bin, Steuern zahlen zu können. Ueber eine Liebesgaben sendung hätte ich mich entschieden mehr gefreut als über einen Mahnzettel. Ich bin nun schon seit August 1914 im Felde, aber ich habe nicht gedacht, daß ich auf meine 63 Pfg. tägliches Einkommen noch vierteljährlich 68,90 Mark Steuern zahlen soll; die Steuern betragen ja mehr als mein vierteljährliches Einkommen, da muß denn doch wohl auf der Steuerfasse ein kleines Versehen unterlaufen sein. Der Besuch Ihres Pfändungsbeamten wäre mir hier sehr angenehm. Hier an der Somme hat man die schönste Gelegenheit, derartigen Besuch schnell, schmerzlos und für immer loszumachen. Vielleicht schicken Sie auch gleich noch einen Revisionsbeamten von der Gasgesellschaft mit, es riecht hier in der ganzen Gegend nach Gas, entweder ist die Leitung nicht dicht, oder die Herren von der Gegenseite haben wieder mal aus Versehen den Gasahn offen gelassen.

Da der Mahnzettel irrtümlich an den Briefschreiber geschickt war, hat ihm die Gemeindevverwaltung, um den Fehler wieder gutzumachen, ein Liebesgabenpaket zugehen lassen.

Erzberger als „Diplomat“.

Die Errichtung eines parlamentarischen Beirats für die auswärtige Politik ist von dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Strejmann jüngst auf dem nationalliberalen Vertretertag für Thüringen gefordert worden. Er bezeichnete es als notwendig, daß ein parlamentarischer Beirat aus den Vorstehenden der großen Parteien gebildet wird, der das Recht erhält, unter Zurberückstellung aller erforderlichen Akten in dauernder Verbindung mit den führenden Persönlichkeiten der Reichsregierung über den Gang der auswärtigen Politik zu machen. Grundfalsche Bedenken dürften einem solchen System um so weniger entgegenstehen, als die Regierung dem Führer einer politischen Partei bereits eine derartige Stellung seit Kriegsbeginn zugewiesen hat, und es nur darauf ankäme, daß die ihm gegenüber zuteil werden weitgehende Unterrichtung über die gegenwärtige auswärtige Politik auch Führern anderer Parteien zugestanden wird.

Hierzu wird „aus parlamentarischen Kreisen“ dem Stuttgarter „Beobachter“ in einem E. S. (Conrad Hausmann?) gezeichneten Artikel geschrieben: „Die späte Bemerkung des Reichstagsabgeordneten Strejmann, wonach ein Reichstagsabgeordneter seit Kriegsbeginn „die Stellung“ eines zur Akteneinsicht Berechtigten „zugewiesen erhalten habe“, zielt nicht auf Herrn Scheidemann, sondern auf Herrn Erzberger, dessen diplomatische Tätigkeit vielfach und auch von ihm selbst besprochen worden ist. Sie hat sich auch in dem Telegrammkonto des Auswärtigen Amtes gespiegelt.“

Notizen.

Reichstagsersatzwahl für Dertel. Für die Reichstagsersatzwahl im schleißischen Wahlkreis Bries-Kamslant, die an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Dertel vorgenommen werden muß, hat der Sozialdemokratische Verein des Wahlkreises strikte Wahlenthaltung beschlossen. Das gleiche gilt für die Landtagsersatzwahl im selben Kreise.

Nachträgliche Freigabe. Eine Anzahl Schulkleute hatten in Breslau im Umlauf befindliche oder öffentlich ausgelegte Friedenspetitionen eingelesen und dem Polizeipräsidenten zur „Beschlagnahme“ überliefert. Auf eine vom Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins eingelegte Beschwerde teilte das Polizeipräsident mit, daß diese Listen freigegeben sind und zur Abholung bereitliegen. 19 mit Unterschriften versehene und neun noch leere Listen wurden darauf zurückgeholt.

Englische Verluste. Die Verlustlisten vom 11. und 12. September enthalten die Namen von 277 Offizieren (71 gefallen) und 5410 englischen und 1130 kolonialen Soldaten, sowie von 168 Offizieren (37 gefallen) und 4768 Mann.

10 000 Mann für Frankreich. Der südafrikanische Premierminister Botha kündigte an, daß auf Wunsch der Londoner Regierung fünf Bataillone Mann, insgesamt 10 000 Mann, ausschließlich für Hafenarbeiten nach Frankreich gehen sollen.

Die englischen Häfen gesperrt. Aus Antwerpen erhält die „Abendzeitung“ folgende Mitteilungen vom 13. September: Gegen Mitternacht empfing der Hafenmeister von Antwerpen ein Telegramm mit der Mitteilung, daß von der vorigen Nacht 12 Uhr an alle englischen Häfen für die neutrale Schifffahrt geschlossen seien. Er hat daraufhin noch so viel wie möglich Schiffe benachrichtigt. Der Dampfer „Batavia VI“ konnte noch angehalten werden. Der Hafenmeister hat heute morgen versucht, Bestätigung der Nachricht zu erhalten. Der englische Generalkonsul wußte noch nichts, setzte sich jedoch mit der Gefandtschaft in Verbindung, die ihm die Tatsache bestätigte. Auch der Admiralstab bekam Mitteilung von dieser Maßnahme, deren Zweck noch nicht bekannt ist. Wahrscheinlich muß man dabei an Truppentransporte oder Flottentätigkeit denken. Deshalb dürfte die Sperrung der Häfen auch nur eine vorübergehende sein.

Englische Flottenrekrutierung in Kanada. Aus Ottawa in Kanada meldet man der „Morning Post“: Da die Rekrutierung in England im wesentlichen nur die Bedürfnisse des Seeres bezufriedigen konnte, nicht aber die der Marine, veröffentlicht die kanadische Regierung einen Beschluß zur Rekrutierung für die britische Flotte in Kanada. Die Angeordneten sollen nicht den englischen Sold, sondern die viel höhere Löhnung der kanadischen Soldaten erhalten. „Morning Post“ sagt, es sei ohne Zweifel viel Material in Kanada für diese Zwecke nutzbar zu machen, besonders in den Küstenprovinzen und Hafenorten an den großen Seen. England scheint demnach für die Mannschaftsbedürfnisse seiner Flotte die Reserven im eignen Lande erschöpft zu haben.

Herabsetzung des Mindestalters im russischen Meer. Einer Petersburger Meldung zufolge beschloß der Ministerrat infolge der ungeheuren Verluste an Menschenleben, die Ausfluß während des Krieges, teils durch Epidemien im Lande und an der Front, teils durch die schweren Opfer in den Kämpfen erlitten hat, das Mindestalter für männliche Personen für den Eintritt in das Meer von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen.

Eine Zweifelsfrage. Ein Geschichtchen, für dessen Wahrheit ein Zahlmeister einsteht, wird in der Kriegszeitung der 10. Armee erzählt. Ein russisches Dorf wird mit Einquartierung belegt. Wie überall, zieht auch hier deutliche Ordnung und Sitte ein. Die Einwohner, die seit ewigen Zeiten bei kleinen und großen Verrichtungen einfach hinter der nächsten Hauswand verschwanden, sollen auf Kosten der Kultur von dieser alten, lieben Gewohnheit abgebracht werden. Der Ortskommandant läßt sich die Panje zusammenholen und verfügt durch Vermittlung eines Dorfmeisters, nach kurzer Belehrung über die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung, den Bau von Aborten. Ringsum verständiglose Geschichtchen. Da fragt ein Panje, dem beim Nachdenken über die neue Verordnung in einem Punkte Zweifel entstanden sind, in gebrochenem Deutsch: „Herr wo Hund?“

Erholungsreise für Kühn. Seitdem im September 1914 der Feind vor den Toren von Paris stand, haben sich die Pariser noch immer nicht von den Viehherden trennen können, die sie für den Fall einer Belagerung nach der Stadt kommen ließen. Den Kühen scheint nun aber der verlängerte Stadtaufenthalt gar nicht zu bekommen, wie einem „Die schlechten Hirt“ überzeichneten Artikel aus dem „L'Echo“ zu entnehmen ist, in dem es heißt: „Bei Wind und Wetter kann man im Festungsgraben am Boulevard Ney alle Tage eine allen Umständen der Witterung ausgelegte Rinderherde mit ihren unglücklichen jungen Kälbern sehen. Abgemagert und träge schleichen die armen Tiere dahin, in ihrem ganzen Aussehen das Gemwäch verrätend, daß sie nach den heimischen Weiden verzehrt. Eine größere Anzahl ist schon den Entsetzungen und dem Hunger erlegen. Die Herde gehört der Stadt Paris. Die Bewohner des Viertels, die das traurige Schauspiel nicht mehr mit ansehen können, haben deshalb eine Petition eingereicht, die Stadt möchte die Kühe doch ein paar Wochen aufs Land schicken, damit sie sich ein bißchen erholen.“

Verlustliste Nr. 630.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unterm Verbreitungsgebiet angehören, führt die Liste auf: 2. Garde-Reserve-Regiment, Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 58, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 128 und Manen-Regiment Nr. 16.

Depeschen.

Die Krise in Griechenland.

W. E. B. Athen, 14. September. (Agence Havas.) Die Kabinettsfrage ist noch nicht gelöst. Heute hat keinerlei amtliche Beratung stattgefunden.

W. E. B. Bern, 14. September. „Secolo“ meldet aus Athen, die Demission Zaimis' habe ungeheuren Eindruck gemacht. Man sage, daß der König sie annehmen müsse, da Zaimis sehr dränge. Es geht das Gerücht von einem kommenden Ministerium Dimitrakopulos. Die Gefandten des Vierverbandes suchten Zaimis von seinem Entschluß abzubringen und ihm unter Versprechungen die schwierige Aufgabe zu erleichtern.

Ein neues „Verbot“.

W. E. B. Stockholm, 14. September. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet über eine Unterredung, die ihm der englische Unterstaatssekretär Maurice de Bunsen gewährte. Bunsen zeigte dem Korrespondenten ein noch nicht veröffentlichtes Memorandum über die Bestimmungen der U-Boote in neutralen Häfen, das die Regierung der Alliierten vor kurzem den Regierungen der Neutralen zugestellt haben. Das Memorandum bezweckt, die Neutralen dazu zu ermahnen, wirkungsvolle Maßnahmen zu treffen, um U-Boote der Kriegführenden, in welcher Eigenschaft sie auch auftreten, daran zu hindern, neutrale Gewässer zu besahren und sich neutraler Häfen zu bedienen. Es wird vorgeschlagen, die U-Boote sollen von den völkerrechtlichen Bestimmungen, die bisher für Zutritt und Aufenthalt von Kriegsschiffen und Handelschiffen in neutralen Gewässern und Häfen galten, ausgeschlossen sein. Jedes U-Boot eines Kriegführenden Landes, das in einem neutralen Hafen eingedrungen ist, soll dort zurückgehalten werden. Die Regierungen der Alliierten sprechen von einer ersten Gefahr, die angeblich für neutrale U-Boote in den Gewässern entstehen, die von Kriegführenden U-Booten besetzt würden. Der Korrespondent bemerkt, daß diese Vorschläge alle auf die Fahrt des Handels-U-Boots „Deutschland“ zurückzuführen dürften. Bekanntlich hat die schwedische Regierung bereits Kriegführenden U-Booten das Besahren der schwedischen Gewässer verboten, aber dabei betont, daß dieses Verbot nur für solche U-Boote gelte, die zu Kriegszwecken dienen, nicht aber für Handels-U-Boote.

Kavalla besetzt.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 14. September 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme beiderseitiger Artilleriekampf von größter Heftigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Ghijn und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei Gegenangriffen ist teilweise Gelände gewonnen. Es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas entspannen sich unter zeitweiser sehr lebhafter Feuerartigkeit im Abschnitt Chiamont-Chapitre-Wald Infanteriegefechte westlich der Souville-Schlucht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen ist ein russischer Sturmversuch auf den Capulmühlungen; westlich des Capul wird noch gekämpft.

In

Siebenbürgen

keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

In der Dobrudscha sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen im weitem Vorbringen.

Mazedonische Front:

Erhöhte Gefechtsartigkeit beiderseits des Strawooses, an der Woglenafont und östlich des Bardar. Nördlich der Gegankla Planina sowie am Kufuruz und Kobil wurden wiederholte stärkere feindliche Angriffe abgeschlagen. Kavalla ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Französischer Tagesbericht.

Paris, 14. September. Amtlicher Bericht vom 13. September nachmittags: Nördlich der Somme dauerte die Schlacht gestern abend mit ausgeprochenem Erfolg für die französischen Waffen fort. Das Dorf Bouchavesnes wurde von den Franzosen ganz genommen. Nachts richtete sich die französische Infanterie in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen versuchten keinen Gegenangriff. Heute morgen setzten die französischen Truppen ihr Vorrücken gegen Osten fort. Sie nahmen im Sturme das Bois-Labe-Gehöft, das 600 Meter östlich der Straße nach Béhune südöstlich Bouchavesnes gelegen ist. Die Franzosen machten weitere Gefangene und erbeuteten zahlreiches Material. Bisher ist noch keine genaue Zahl bekannt geworden. Ein auf einen deutschen Graben in Gegend von Anbedy gerichteter Handstreich brachte den Franzosen Gefangene ein. Auf dem rechten Maasufer machten wir im nördlichen Teile des Waug- und Chapriewaldes einige Fortschritte. Der Artilleriekampf in Gegend Fleury-Le Chenois dauert sehr eifrig fort. Überall an der Front war sonst die Nacht ruhig.

Orientarmee: An der Strumafont keine Veränderung. Das Geschützfeuer dauert sehr lebhaft fort. In der Gegend des Delesberges sind italienische Truppen gegen Barkowo und Dzumbar in den Kampf getreten. Diesseits und jenseits des Bardar beschloß die Artillerie der Alliierten heftig die bulgarischen Befestigungen nördlich von Macikowo und Majadag. Auf dem linken Flügel dauern die Offensivhandlungen der serbischen Armee eifrig fort. Trotz des lebhaften feindlichen Widerstandes nordwestlich von Kowil besetzten die Serben eine wichtige Stellung nach einem Kampfe, der den Feinden schwere Verluste gekostet hat. Gegen Hajwahajtan rücken die serbischen Vorhutabteilungen kämpfend vor. Nordwestlich und westlich des Strawooses sind heftige Kämpfe im Gange. Südwestlich des Sees haben die Serben ernstliches Vorrücken zu verzeichnen. Die Artillerie schoß mehrere von den Bulgaren besetzte Ortschaften in Brand.

Bericht vom 13. September abends: Nördlich der Somme erweiterten wir unsere Stellungen an demjenigen Teile unserer Front, der dem Dorfe Combles gegenüberliegt, merklich. Wir nahmen südlich des Gehöfts Priez das gesamte vom Feinde mächtig ausgebaute Grabensystem im Sturm. Erbitterte Kämpfe wurden im Laufe des Tages in unserm Zentrum und auf unserm rechten Flügel geliefert, wo die Deutschen kräftige Anstrengungen machten, uns das verlorne Gebiet wieder zu entreißen. Einem heftigen Angriff des Feindes, der von zwei Regimentern ausgeführt, auf das Bois-Labe-Gehöft geworfen wurde, gelang es zunächst, das Gehöft wiederzunehmen, aber durch eine neue, unwiderstehliche Angriffsbewegung haben unsere Truppen den Gegner aus dieser Stellung geworfen, die wir von neuem vollständig in Besitz haben.

Südlich war der Vergrüden 76 gleichfalls Gegenstand eines Angriffsversuchs. Nach einer Reihe von Kämpfen, die bis zum Nachmittage gingen und einen wechselvollen Verlauf nahmen, behauptete unsere Infanterie ihren Gewinn vollständig. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, die gefahren und heute gemacht wurden, überschreitet gegenwärtig 2300. Das bedeutende Material, welches vom Feinde zurückgelassen wurde, umfaßt, soweit bis jetzt gezählt, 10 Geschütze, darunter mehrere schwere, und etwa 40 Maschinengewehre allein im Abschnitt von Bouchavesnes. Südlich der Somme blieb der Artilleriekampf sehr lebhaft in der Gegend von Bernandovillers und Chaules.

Am rechten Maasufer griffen die Deutschen nach gründlicher Artillerievorbereitung die Stellungen an, die wir kürzlich östlich Fleury erobert hatten. Sie sind vollständig zurückgeschlagen und ließen 70 Gefangene in unsern Händen. Sonst ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Vormarsch in der Dobrudscha.

W. E. B. Sofia, 13. September. Bulgarischer Generalstabbericht vom 13. September. An der rumänischen Front längs der Donau herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort.

Mazedonische Front. Gestern starkes beiderseitiges Artilleriefeuer und Infanteriefeuer beim Strawoos. Im Woglenagebiet stärkere Artillerie-, Infanterie- und Minenartigkeit. An einzelnen Stellen versuchte der Feind vorzudringen, wurde jedoch durch unser Feuer zurückgewiesen. In Bardaral und am Dojwansee lebhaftes Artilleriefeuer.

Beim Dulkowosee sind zwei italienische Bataillone, eine Eskadron und eine Batterie vom Dorfe Dulkowo gegen Strawoos vorgeschickt. Unsere dort befindlichen Abteilungen griffen sie energisch an und jagten sie in die Flucht. Von unsern Truppen verfehlt, zog sich der Gegner bis zum Dorfe Dulkowo zurück. Es wurden gefangen: 1 Offizier, 1 Offiziersaspirant, 87 Mann. Bisher wurden besetzt 2 Offiziere und mehr als 70 Mann. Erbeutet wurden 200 Gewehre. Dies ist die zweite Begegnung mit den Italienern.

In Strumatali heftiges Artilleriefeuer. An der Agätschen-Schlucht trenzt wie gewöhnlich die feindliche Flotte.

